

Umsonstökonomie

Umsonstökonomie (auch »Schenkökonomie«) basiert auf der Grundidee, Nehmen und Geben zu entkoppeln. Damit entspricht sie dem Marxschen Ideal »Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!« Hierin spiegelt sich eine wertkritische Grundeinstellung. Während selbst in der Tauschökonomie – wie beispielsweise in den Tauschringen praktiziert – menschliche Eigenschaften und menschliches Tun als abstrakte Werte getauscht und damit letztlich auf ihren Wert reduziert werden, wird in der Umsonstökonomie diese Tauschlogik überwunden.

Von Umsonstökonomie kann nur gesprochen werden, wenn das Prinzip der Offenheit bewahrt wird; somit ist dieser Ansatz von Kollektiven zu unterscheiden. Ebenso wenig darf sie mit Einrichtungen verwechselt werden, welche sich speziell an Bedürftige richten. Der Grundsatz lautet: Alles für alle. Umsonstinitiativen existieren meist als Projekte, die einen Teil der Bedürfnisse abdecken, und in seltenen Fällen als (offene) Gemeinschaften, die versuchen, ihr gesamtes Leben auf dieser Basis zu organisieren. Ein wichtiges Element sind die Umsonstläden: Alles, was brauchbar (sowie heil und sauber) ist, kann gebracht werden; alles, was gebraucht wird, genommen werden. Um einer Schnäppchen-Mentalität vorzubeugen sowie der Gefahr, als Grundlage für Flohmarktverkäufe zu dienen, gilt häufig eine Begrenzung für die Mitnahme, so dürfen z.B. nur drei Teile pro Besuch ausgewählt werden. Zudem behalten sich die meisten Umsonstläden vor, Ladenverbote auszusprechen, wenn sich jemand ihrer bedient, um Geschäfte zu machen.

Der erste Umsonstladen, vermutlich nicht nur Deutschlands, sondern auch weltweit, entstand 1999 in Hamburg. Inzwischen hat sich die Initiative *Neue Arbeit Hamburg* ausgeweitet und umfasst ebenfalls u.a. ein Kleinmöbellager, eine Fahrradwerkstatt und psychologische Beratungen, wobei jedoch für Nicht-Mitglieder nicht mehr in allen Fällen die Geldlosigkeit gilt.

Im Jahr 2007 existieren in Deutschland ca. 30 Umsonstläden in rund 20 Städten, wobei allerdings nicht alle aus den oben genannten Grundsätzen der Umsonstökonomie entstanden, sondern teilweise eher karitativ oder ökologisch ausgerichtet sind. Umsonstinitiativen bestehen auch im Internet. Auch in anderen Ländern existieren *free shops*, etwa in den Niederlanden und in den USA. Der Versuch einer europäischen Vernetzung hielt jedoch nicht auf Dauer stand. Generell findet sich Umsonstökonomie nur in reichen Ländern, in denen Überfluss herrscht. Im Gegensatz zu entsprechenden Kritiken, dass die Produktionssphäre nicht mit einbezogen werde,

wird dieser Reichtum von AktivistInnen bewusst genutzt: Es geht darum, die Reste der Gesellschaft zu verwerten und somit der Wegwerfgesellschaft etwas entgegenzusetzen. Der Prozess des Recyclens schließt wiederum produktive Tätigkeiten mit ein. Damit verbunden existiert eine Kampagne gegen Nahrungsmittelvernichtung. In diesem Sinne kann auch *Containern* zur Umsonstökonomie gezählt werden, das heißt aus Containern bei Supermärkten, Großbäckereien, Gemüsehändlern nach weggeworfenem Essen zu suchen. Teilweise bestehen jedoch auch Vereinbarungen mit Bäckereien, Großhändlern oder auch Bauernhöfen, nicht verkäufliches Essen (das beispielsweise der EU-Norm nicht entspricht) abholen zu dürfen. Solches Essen bietet häufig auch die Grundlage für *Volxküchen*, die umsonst oder gegen Spende öffentlich kochen.

Weiter zur Umsonstökonomie zählen NutzerInnengemeinschaften (kurz: NutziGems), also Personen, die etwas gemeinschaftlich nutzen. NutziGems basieren auf dem Prinzip, dass nicht alle alles besitzen müssen, nur um es ab und zu gebrauchen zu können. Dies können Gegenstände sein oder auch Fertigkeiten und Wissen. Auch NutziGems bestehen sowohl lokal (z.B. an einen Umsonstladen angeschlossen) als auch webgestützt. »Alles für alle« lautet auch der Grundsatz der (inzwischen meist ehemaligen) Initiativen »Berlin umsonst«, »Hamburg umsonst« etc., welche durch spektakuläre, direkte Aktionen → Aneignung von commons (als politisierter Begriff von öffentlichen Gütern) und Kultur praktizieren: Freier Zugang zu Bädern, Museen, Konzerten, Kinos etc. Eine Vernetzung zwischen dieser Umsonstszene und einer Umsonstökonomie kam jedoch trotz einiger Ansätze nie dauerhaft zustande. Dabei ist beiden gemein, sich auf der Suche nach einer besseren Gesellschaft zu befinden. Auf der Website der Wiener Initiative W.E.G. heißt es: »Wir wollen eine freie Assoziation und Kooperation von Menschen, die nicht tauschen, sondern teilen, nicht konkurrieren, sondern zusammenarbeiten. Dabei gehen wir von den sozialen, geistigen und materiellen Bedürfnissen aus. Was wir angehen, ist ein Experiment; ein gemeinsamer Lernprozess, wie es uns besser gehen kann, wenn wir nicht kaufen, sondern teilen... Nur eine [soziale] Bewegung kann herausfinden, was alles und wie es zu ändern ist.«

Friederike Habermann

Zum Weiterlesen

Herrschaftsfrei Wirtschaften. Nullnummer der Zeitschrift fragend voran... (2005). Zu bestellen oder als download unter: www.fragend-voran.de.vu/
www.anderslebenwiki.de.vu